

Die Enterprise auf schwieriger Mission

ENT QUO VADIS, Staffel 3: *Star Trek* zwischen Quote, globalem Kriegszustand und föderalem Versprechen

Mit der dritten Staffel legt auch Star Trek: Enterprise (ENT) eine popkulturelle Rekonstruktion der Post-9/11-World vor. Captain Archer, so unsere zentrale These, verkörpert darin die kooperationswilligeren politischen Eliten des Westens. Er führt dabei vor, dass die Kerrys, Chiracs und Schröders dieser Welt dennoch Teil des Problems der ökonomistischen Weltunordnung sind. Eine Perspektive, in der Lösungen möglich werden, bietet ENT mit dem von Gene Roddenberry kreierten föderalen Versprechen einer egalitären Differenzpolitik. Mit diesem gesellschaftspolitischen Blick auf die Serie verbinden wir ebenso den Anspruch, die Diskussion über ihren Status im Star Trek-Kosmos innerhalb des Fandoms voranzubringen.

Seit wir nach dem Ende der ersten Staffel die Quo Vadis-Frage erstmals an ENT herantrugen, ist viel Zeit vergangen. Und noch während wir diesen Text verfassen, erreicht uns die [Schockmeldung](#) über die Absetzung des aktuellen Star Trek-Spin-Offs nach der vierten Staffel. Nach dem [Ende der heißen Kampagnenphase](#) für eine fünfte Staffel, unter dem Dach der globalen Fanallianz [Trek United](#), und der gerade laufenden Wiederholung der dritten Staffel auf Sat. 1, wird es nun höchste Zeit für Quo Vadis – Staffel 3.

Die Serie, die sich seit Beginn der dritten Staffel auch im Namen zu *Star Trek* (ST) bekennt, hatte bis zuletzt arge Probleme mit der Quote: Die US-Einschaltquoten pendelten sich im Laufe der zweiten Staffel auf relativ niedrigem Niveau ein (ca. 4 Mio. Zuschauer/innen bei der Erstaussstrahlung auf UPN), das bis zum Ende der dritten Staffel noch mal um ein Viertel einsackte. Die Produktion wurde nun nach einem weiteren Verlust von einer halben Millionen Zuschauer/innen schließlich eingestellt.

Die Kritik am Prequelkonzept – die Serie spielt 100 Jahre vor Kirk und Spock – wollte im Fandom bis zuletzt kein Ende nehmen. So wurde beispielsweise das überraschende Auftauchen der Borg in [Regeneration](#) wahlweise als durchschaubarer Anbiederungsversuch oder als eklatanter Kontinuitätsbruch im ST-Kosmos kommentiert (vgl. etwa Trek-BBS). Andererseits hat die Serie inzwischen auch eine höchst engagierte Anhängerschaft weit über die USA hinaus gewonnen, die sich erstmals zum Ende der dritten Staffel in [zwei Kampagnen](#) gegen die damals schon virulenten Pläne über ein mögliches Ende der Serie erfolgreich manifestiert hatte. Ob ENT eine endgültige Etablierung im Olymp der akzeptierten Spin-Offs der Roddenberry-Saga, die auch DS9 und Voyager erst nach den ersten Staffeln vergönnt war, gelingen würde, war daher während der vierten Staffel zur Überlebensfrage geworden. Trotz der überstürzten Entscheidung der Männer an den berüchtigten längeren Hebeln, ist über die Trekability der Serie das letzte Wort noch längst nicht verloren. Unser Vorhaben, diese zunächst anhand der dritten Staffel auf den Prüfstand zu stellen, ist umso dringender geworden, als sich für das Trek-Fandom nun die Was-tun-Frage stellt.

Obwohl wir bekanntlich zum Kreis der ENT-FreundInnen zählen, haben wir die zurückliegende dritte Staffel mit sehr unterschiedlichen Gefühlen konsumiert. Noch nie liefen unsere grundsätzlichen Einschätzungen so weit auseinander, wie mit Blick auf die Xindi-Erzählung, die die Staffel prägt. Umso mehr ist es uns ein Anliegen, ausgehend von den verschiedenen Eindrücken unsere ENT-Rezeption weiterzuentwickeln. Grundlegend dafür scheint uns eine Klärung der Rolle zu sein, die ENT im ST-Kosmos spielen kann, ja spielen muss um einen überzeugenden Beitrag zur Vision Gene Roddenberrys leisten zu können. Vor diesem Hintergrund müsste es möglich werden, sowohl die Stärken als auch die Schwächen der dritten Staffel fassbar zu machen. Die Stärken – soviel sei vorweg genommen – liegen eindeutig in der popkulturellen Reflexion des globalen

Kriegszustandes, in dem sich die Bewohner/innen des dritten Planeten des Solarsystems nach dem 11. September 2001 wieder gefunden haben.

Wie es zur Obersten Direktive kam. Ein spannendes Spin-Off-Konzept?

Da die Gründung der „Föderation der Planeten“ erst am Ende der siebten Staffel vom Konzept her Sinn macht, ist ENT programmatisch *die* ST-Ausnahmeserie. Das macht sie schwierig und spannend zugleich: Das Verhältnis zu den anderen Serien der bereits vergangenen Zukunft bleibt unaufgelöst, es begründet somit per se ein Spannungsverhältnis im doppelten Sinne: Einerseits müssen uns die Charaktere vor den Kopf stoßen, solange die Föderationscharaktere von Kirk bis Janeway das Maß der Dinge abgeben. Andererseits ist es genau diese Spannung, die ENT zumindest der Möglichkeit nach spannend macht: Wie bewährt sich das Flaggschiff der noch jungen Sternenflotte in der interstellaren Anarchie der präföderalen Ära und welchen Anteil hat es an der Entstehung der Föderation als die große unbekannte Gewissheit? Faszination gewinnt diese Perspektive, wenn in ihr das föderale Versprechen von *Star Trek* unter den weltpolitischen Bedingungen des beginnenden 21. Jahrhunderts, die denen des Alphaquadranten um 2150 so auffallend ähnlich sind, wieder aufgegriffen wird.

Gene Roddenberry hat *Star Trek* aus dem planetar-demokratischen Geist von 1968 heraus unter der Prämisse konzipiert, dass die einfachen Leute eine enorme Sehnsucht nach Überwindung der Verhältnisse und Institutionen haben, "die die Menschheit seit so langer Zeit zersplittert halten." [[Die Star Trek-Philosophie, pdf](#)] Roddenberry bezog diese Prämisse in erster Linie auf den Umgang mit Differenz. Hunger, Krieg und Kapitalismus gelten auf der Erde und den anderen Föderationsplaneten als überwunden und bilden den Hintergrund, das utopische Fundament der „Geschichte der Zukunft“, wie es der ST-Gründervater nannte. Sie plausibilisiert die Souveränität, mit der die Föderationscharaktere eben solchen Phänomenen gesellschaftlicher Mängelzustände im Kontakt mit anderen Zivilisationen begegnen können. Es geht ihnen stets darum, eine für alle Beteiligten akzeptable Lösung des jeweiligen Konflikts zu erreichen.

Das Respektieren von und der Gefallen an anderen Lebensformen bilden dabei die alltagsphilosophischen Grundlagen der Obersten Direktive und der Offenheit der Föderation. Die Föderation der Planeten ist kein quasi fertiger Verfassungszusammenhang, den sich neue Mitglieder bedingungslos zu unterwerfen hätten. Im Gegensatz etwa zum konservativen Prinzip der so genannten „Leitkultur“, der sich Immigrantinnen und Immigranten anzupassen hätten, wird das, was die Föderation ausmacht, bei jedem First Contact neu verhandelt.

Neugier und der Wunsch nach persönlicher wie kollektiver Weiterentwicklung durch den Kontakt mit dem Fremden prägen das Handeln der Heldinnen und Helden, nicht der Wille zur Durchsetzung der eigenen Normen und Interessen in Gestalt einer kompromisslosen Dominanzpolitik. Das Motto der mexikanischen [Zapatisten](#), „Fragend schreiten wir voran“, ist in der interstellaren Gesellschaft der Föderation zur zivilisatorischen Selbstverständlichkeit geworden.

Licht und Schatten der dritten Enterprise-Staffel

Sowohl was die Stärken als auch die Schwächen der dritten Staffel angeht, knüpft ENT an ST-Traditionen an, die in der Originalserie (TOS) ihren Ursprung fanden – mal ganz abgesehen davon, dass auch Kirk und Co vorzeitig von der Mattscheibe abtreten mussten. Auf der einen Seite wird die Tradition, aktuelle weltpolitische Themen aufzunehmen und zu bearbeiten, zugleich fortgesetzt und vertieft. Beschäftigten sich Kirk und seine Nachfolger/innen mit Themen wie Vietnam- oder Balkankrieg, Walfang oder Ozonloch in Episoden- oder Spielfilmlänge, so ist nahezu die gesamte dritte Staffel Phänomenen der „Post-9/11-World“ gewidmet. Der Aufbau eines relativ komplexen Paralleluniversums mit großem transfiktionalem Potential wird möglich.

Für die groß angelegte Story-Line werden auf der anderen Seite jedoch die Entwicklung der Crew-Charaktere und die damit verbundene soziale Dynamik schwer vernachlässigt. Die Fokussierung auf Captain Archer, Wissenschaftsoffizierin T'Pol und Chefsingenieur Tucker erinnert auch hier stark an TOS-Zeiten, als der Kreis der wesentlichen Akteure ebenfalls auf den Captain, seinen ersten Offizier und seinen besten Freund beschränkt gewesen ist. Die subjektiven Seiten des föderalen Entstehungsprozesses werden nur oberflächlich dargestellt. Etwa mit den seelischen Narben, die Archer, wie weiter unten näher beschrieben, im Krieg mit den Xindi davonträgt. Oder auch mit der ersten vulkanisch-menschlichen Romanze zwischen T'Pol und Trip. Hier dürfte auch ein wesentlicher Faktor für die nur eingeschränkte Annahme der Serie durch das Fandom begründet liegen, das von *The Next Generation* (TNG) über *Deep Space Nine* (DS9) bis *Voyager* (VOY) an eine breite Auswahl an Subjektentwürfen und ihren hochkomplexen Interaktionen gewohnt war. Wer in seinem Alltag nicht gerade mit ethisch schwerwiegenden Entscheidungen oder mit den Komplikationen einer spätadoleszenten und interkulturellen Beziehungskiste konfrontiert wird, dürfte dagegen Schwierigkeiten damit haben, die Auseinandersetzungen auf der Brücke der NX-01 derart spannend und angesagt zu finden, um eine siebenjährige TV-Freundschaft zu pflegen.

Doch wie stark sind die weltpolitischen Stärken der dritten Staffel in transfiktionaler Perspektive nun? Welche Rückschlüsse lassen sie einerseits auf den globalen Kriegszustand der Gegenwart und ihre Akteure zu? Wie weit ist der Entstehungsprozess der Föderation fortgeschritten und welche Bedeutung bekommt dies in der Erzählung? Die Antworten auf diese Fragen werden nicht allein Auskunft darüber geben, inwiefern ENT mit der Xindi-Erzählung Parallelen zur realen Weltpolitik konstruiert. Darüber hinaus wird sich auch herausstellen, ob die Serie dabei in bester Roddenberry-Tradition dazu in der Lage ist, über das Elend der Gegenwart hinaus zu weisen - that's what we call transfiction.

„Star Trek's 9/11“: Die Enterprise auf den Spuren der Realpolitik

„Früher boten unsere Politiker uns Träume von einer besseren Welt. Heute versprechen sie, uns vor Alpträumen zu beschützen“. Adam Curtis, [The Power of Nightmares \(BBC 2004\)](#)

Der Auftakt der Xindi-Erzählung weist, wie von ENT-Produzent [Brennan Braga](#) angekündigt, auffällige Parallelen zu den [Anschlägen des 11.09.2001](#) auf: Ein zunächst unbekannter Gegner greift die Erde mit einer Massenvernichtungswaffe an, die quer durch den amerikanischen Kontinent eine Schneise der Zerstörung hinterlässt. Sieben Millionen Menschen kommen bei diesem globalisierten 11.09. ums Leben. Ein ebenfalls unbekannter Akteur aus der Zukunft, im Fandom „Future-Guy“ genannt, nimmt Kontakt mit der Crew der Enterprise auf. Er setzt Captain Archer darüber in Kenntnis, dass eine Spezies namens Xindi hinter dem Anschlag steckt. Ihr Motiv gründe sich auf die Annahme, dass die Menschheit in 400 Jahren den Heimatplaneten der Xindi zerstören werde. Die Xindi bewohnen ein weit entferntes System mitten in einer Region, die wegen unerforschter Raum-Zeit-Phänomene mit durchaus dramatischen Folgen "Delphische Ausdehnung" genannt wird. Die Xindi, so der Future-Guy, wollten aber noch mehr: Um zu verhindern, dass die Menschheit ihren Heimatplaneten zerstören kann, bauen sie eine Waffe, die in der Lage ist, die Erde zu vernichten. Das erste und bisher noch einzige Warp-5-Schiff der irdischen Sternenflotte begibt sich schließlich nach kurzem Zwischenstopp auf der Erde auf die schwierige Mission, die Xindi von ihrem Plan abzuhalten (vgl. [Review Die Ausdehnung](#)).

Neben dem globalisierten 9/11-Ereignis lassen sich im fiktionalen Paralleluniversum der dritten Staffel besonders in den Akteuren und ihrer Denk- und Handlungsweisen weitere weltpolitische Wiedererkennungsmerkmale ausmachen. So zeichnen sich etwa die Reptilianer, mit den Insektoiden an ihrer Seite, nicht allein durch charakterliche

Eigenschaften als Hardliner im Rat der Xindi aus, die offensichtlich der irdischen Populärzoologie entnommen wurden. Sie sind die treibenden Kräfte hinter der prä-emptiven Strategie, den angeblichen Schurkenplaneten Erde und all seine Kolonien zu vernichten. Die gepanzerte Lebensform scheint sich allein aufs Kriegshandwerk zu verstehen und denkt auch so: Sie misstraut allen Abweichungen von ihrem paranoischen Wirklichkeitskonstrukt und handelt im Zweifel auch gegen demokratische Mehrheiten im Alleingang.

Unschwer ist in den Reptilianern eine Karikatur der neokonservativen Bush-Administration zu erkennen. Eine Karikatur, die sich aus der puren Arroganz und dem Hang zum Militarismus der realen Konstruktion „Bush-Regierung“ speist. Auf Gottesanrufung und abendländische Befreierideologie wurde genauso verzichtet, wie auf Schlips und Kragen. Es handelt sich um eine Dekonstruktion mit dem Vorschlaghammer, die den Hass von US-Linken auf die [Neocons](#) nicht deutlicher wiedergeben könnte.

Die Zweifler im Xindi-Rat, bestehend aus den Repräsentanten der Faultiere, der Aquariaten und der Primaten, versammeln sich um den Erbauer der Massenvernichtungswaffe, den vormals zivilen Forscher Degra. Ihm macht es immer wieder merklich zu schaffen, einerseits das Überleben seiner Leute sicherzustellen, andererseits bereits den Tod von sieben Millionen Menschen auf dem Gewissen zu haben und schon bald die Zerstörung einer ganzen Welt verantworten zu müssen. In dem zerrissenen Charakter Degra begegnen wir einer außergewöhnlichen Persönlichkeit aus der jüngeren US-Geschichte. Der Atomphysiker [Robert Oppenheimer](#) gilt als der Entwickler der Atombombe, die die US-Air Force 1945 über den japanischen Städten [Hiroshima und Nagasaki](#) abwarf. Oppenheimer machte später eine 180-Gradwendung, stellte sich in den 50er Jahren - mitten in der [McCarthy-Ära](#) – gegen die Entwicklung der Wasserstoffbombe und sprach sich bereits damals für internationale Rüstungskontrolle aus. Mit seinem „Alter Ego“ steht Degra damit für ein anderes Amerika, das in der Lage ist, die katastrophalen Folgen seines Handelns zumindest rückblickend zu erkennen und seine Weltsicht entsprechend zu korrigieren.

Anders als all seine Vorgänger/innen aus der Zukunft, kann Captain Jonathan Archer sich nicht auf den überzeugenden Charme von Verhandlungsangeboten verlassen, die sich auf die Ausstrahlung einer erfolgreichen wie mächtigen Friedensallianz wie der Föderation stützen kann. Die Enterprise NX-01 ist auf sich selbst gestellt und zudem mit relativ unterentwickelter Raumfahrt- und Waffentechnik unterwegs. Erschwerend kommt die besondere Unwirtlichkeit der delphischen Ausdehnung hinzu, die den Kriegszustand nicht auf Kontakte mit den Xindi beschränkt sondern permanent macht. Der Auftrag Archers ist so fantasielos wie eindeutig: „Schützen Sie die Erde vor einem zweiten, endgültigen Vernichtungsschlag, was immer es auch kosten möge!“ Vor diesem Hintergrund versucht der gutwillige Humanist Archer alles in seiner Macht stehende, seine Mission auf die Ausschaltung der Massenvernichtungswaffe der Xindi zu konzentrieren ohne in einen interstellaren Rachefeldzug abzugleiten und gleichsam das Feindbild der Xindi von der skrupellosen Spezies zu bestätigen.

In [Die Ladung](#) gelingt es dem Captain dieser Maxime folge zu leisten. Er landet mit einem Außenteam auf einer Xindi-Kolonie auf der die Chemikalie Chemozid für den Bau des Planetenzerstörers hergestellt wird. Sie überfallen den Chefindingenieur, das Xindi-Faultier Gralik, in dessen Haus. Im folgenden Verhör versichert er, nach Vorlage eines Beweises für den Xindi-Angriff auf die Erde, von den massenmörderischen Absichten seiner Kunden keine Ahnung gehabt zu haben und mit seiner Hände Arbeit auch künftig nicht an diesen beteiligt sein zu wollen. Nachdem Archer und Gralik eine gemeinsame Flucht vor Aufklärungsdrohnen der Reptilianer hinter sich haben, gelingt es ihnen, das Misstrauen hinter sich zu lassen und sich dem Wagnis des gegenseitigen Vertrauens und der Kooperation zu stellen. Gralik sabotiert die Chemozidladung für den Bau der Massenvernichtungswaffe, Archer heftet im Schatten eines Ablenkungsmanövers des Chemikers einen Peilsender an die Ladung.

Auch wenn Archer hier weiter auf seinen Auftrag fixiert bleibt, unterzieht er seinem absoluten Feindbild durch die Erfahrung eines ersten näheren Kontakts mit einem Xindi einer ersten Korrektur: Die Xindi bilden politisch keineswegs eine monolithische Einheit. Differenzen und Machtstrukturen werden sichtbar, ein kooperativer Sabotageakt tritt an die Stelle eines politisch sehr kurzfristigen militärischen Vergeltungsschlages. Kurzum, ein ziviles, von Differenzierungen geprägtes Handeln gegen die militärische Bedrohung des Heimatplaneten wird möglich.

Archer gerät jedoch immer wieder in Situationen, die ihn mit einem ethischen Dilemma konfrontiert, das dem von Degra gar nicht so unähnlich ist: Für die Rettung der Erde sieht er sich nicht nur einmal dazu genötigt, gegen seine Überzeugungen zu handeln. Am dramatischsten in der Episode [Anomalie](#) in der Weltraumpiraten die Enterprise überfallen und Ausrüstung mitgehen lassen, ohne die die Rettungsmission schon bald scheitern muss. Archer verhört einen gefangenen Piraten über die Xindi, über die sie zu diesem Zeitpunkt so gut wie noch nichts wissen. Der Gefangene zieht den Sternenflottenoffizier als Neuling in der Ausdehnung damit auf, noch zu zivilisiert zu sein, um ihn mit Folter zum Reden zu zwingen. Das Verhör spitzt sich zu und gipfelt darin, dass Archer sein Gegenüber packt, in eine Luftschleuse wirft und mit der Dekompression beginnt. Er geht bis zum Äußersten um an die Informationen zu kommen indem er dem Gefangenen den Sauerstoff bis zu einem kritischen Punkt entzieht.

Absolut harter Tobak: Jonathan Archer geht als erster Sternenflottencaptain in die Analen von *Star Trek* ein, der sich der Folter bedient. Ein Akt der Barbarei, der uns aus der bekannten Föderationszukunft nur aus der Opferperspektive bekannt war. Die Folge flimmerte übrigens Mitte September 2003 erstmals über die US-Mattscheiben. Also noch bevor die Bilder von den folternden GIs im irakischen [Gefängnis Abu Ghraib](#) an die Weltöffentlichkeit gelangten. Ebenso wie die [US-Erfolgsserie 24](#) bereits im Februar des gleichen Jahres, greift ENT den US-Diskurs über die Legitimität von Folter zur Terrorabwehr auf, der weit bis in die Reihen der oppositionellen Demokraten reicht (vgl. [Eyal Press: In Torture We Trust?](#)). Mit weit reichenden Folgen: Die Folterer und ihre Vorgesetzten konnten sich im irakischen Abu Ghraib, im [afghanischen Bagram](#) oder im berühmigten [Camp X-Ray auf Guantánamo](#) einer gewissen gesellschaftlichen Akzeptanz sicher sein.

Im weiteren Verlauf der Staffel spielt der (anti-) humanistische Tabubruch Archers in der Begegnung mit dem Bürgerkriegskommandanten D'Jamat in [Das auserwählte Reich](#) eine wichtige Rolle. D'Jamat kapert die Enterprise nach Hamas-Vorbild mit einem Selbstmordkommando. Er will das Schiff als mächtige Waffe einsetzen, um den Glaubenskrieg auf seinem Planeten Trianon endgültig für sich zu entscheiden. Darauf, wie schmal der beschrittene Grat zwischen Humanität und Barbarei tatsächlich ist, wird der Captain ausgerechnet von einem ausgemachten Wahrheitsfundamentalisten wie D'Jamat gestoßen, der sein barbarisches Handeln ebenfalls mit der Rettung seines Volkes legitimiert. Unter dem Ausnahmezustand des Krieges droht der Unterschied zwischen den Vorgehensweisen von Fundamentalisten und Linksliberalen bis zur Unkenntlichkeit zu verschwimmen: Beiden dient der Zweck dazu, die Mittel zu heiligen. Beide erkennen die Menschlichkeit ihrer Opfer zwar an, sehen diese jedoch vor dem jeweiligen Ziel ihrer Missionen außer Kraft gesetzt.

Um sich von dieser Umarmung zu befreien, geht Archer abermals bis zum Äußersten: Als D'Jamat für die Erforschung der mondgroßen Sonden, die die Ausdehnung beherrschen und die zentralen Kultobjekte im Glauben der Trianoner darstellen, Sühne im Form eines Menschenopfers verlangt, fällt Archers Wahl zum Schutz seiner Crewmen auf sich selbst. Auch wenn Archer dem Todesurteil mit einer List entgehen kann, seine Offerte war durchaus ernst gemeint. Denn dem Humanisten wird in der Anarchie des Kriegszustands nicht nur zugemutet, dem Gegner im Zweifel mit äußerster Härte entgegenzutreten, sondern ebenso sich und sein Leben dem Kriegsziel, die eigenen Leute zu schützen, in letzter Konsequenz unterzuordnen.

Dass diese politisch höchst prekäre Disposition durchaus traumatische Züge annehmen kann, wird in der Episode [Brutstätte](#) thematisiert. Die Enterprise stößt auf ein verunglücktes Schiff der Xindi-Insektoiden. Die Crew ist bereits tot, hatte jedoch zuvor die Restenergie zugunsten ihrer Nachkommenschaft auf die Bordbrutkammer umgeleitet. Ein Sekret in der Brutkammer infiziert Archer mit dem sprichwörtlichen Mutterinstinkt und entzieht den Captain der Logik des Krieges: Anstatt die Xindi-Eier ihrem Schicksal zu überlassen und weiter der Vernichtung des Planetenzerstörers entgegen zu eilen, setzt Archer alles auf eine sichere Geburt der kleinen Krabbelkäfer. Der Einspruch der Sternenflottencrew wird - interessanterweise im Gegensatz zu den loyal bleibenden MACOs - immer lauter. Für die orthodox-logisch geschulte T'Pol ist bald klar, dass der Captain nicht mehr Herr seiner Sinne sein kann. Trip ist dagegen zunächst hin und her gerissen. Umso mehr als ihm Archer mit einer Begebenheit aus den Eugenischen Kriegen daran erinnert, dass es selbst im Krieg Regeln zu beachten gelte. Die Folge endet zwiespältig: Als Trip schließlich als Spitze der Meuterei gegen Captain und MACOs seinem alten Freund gegenübertritt, den er mächtig überdreht zwischen dem schlüpfenden Nachwuchs vorfindet, zieht er am Abzug seines auf Betäubung gestellten Phasers. Kaum hat die NX-01 ihren Kurs mit einem geheilten Captain fortgesetzt, trifft ein Rettungsschiff der Insektoiden bei der Absturzstelle ein.

Das humanitäre Völkerrecht hallt aus der Vergangenheit wider, kommt in der Gegenwart als Echo der Schizophrenie an und wird für den gegnerischen Nachwuchs zur Rettung bis zur letzten Minute. Dem steht die Kriegslogik gegenüber, das Humanitätsgebot dem nackten Existenzkampf der eignen Lebensform zu opfern; an dieser Stelle von der Vulkanierin T'Pol verkörpert. Ein paranoider Zweckrationalismus, dem der Blick fürs Ganze abgeht. Das präföderale Subjekt wird in der Person von Archer zwischen humanistischer Überzeugung und der scheinbaren Alternativlosigkeit zur Barbarei aufgerieben. Unter derartigen Anforderungen muss es verrückt werden.

Dieses Motiv spielen Archer und T'Pol einige Male und mit wechselnden Rollen durch. T'Pol wird zur Drogenabhängigen nachdem ihre vulkanische Konditionierung durch eine Raumanomalie in [Impulsiv](#) geschwächt wurde und sie unbekanntem Emotionen aussetzt. Dermaßen geschwächt stellt sie sich in [Beschädigungen](#) Archer erfolglos entgegen, der den Diebstahl der Warp gondeln der militärisch unterlegenen Illyrer befiehlt. Hier schließt sich der Kreis zu den Piraten aus [Anomalie](#): Die präföderale Sternenflotte ist an diesem Punkt zum Ebenbild ihrer Gegner geworden.

Im widersprüchlichen Verhalten Archers, das zwischen zivil-polizeilichen Taktiken und plumper militärischer Reaktion hin und her eiert, scheinen deutliche Parallelen zum gescheiterten Präsidentschaftskandidaten der Demokraten, Senator John F. Kerry auf. Die außenpolitischen Ansagen Kerrys blieben höchst widersprüchlich: In der „post 9/11 world“ versprach er zwar seine oberste Priorität auf Kooperation und Einbindung setzen zu wollen, an zweiter Stelle rangiert jedoch sogleich die Modernisierung des Militärs (vgl. [Kerry/Edwards: Our Plan for America, 10](#)). Auch wenn er darunter vor allem den Ausbau von Einheiten versteht, die zur Friedenskonsolidierung ausgebildet und eingesetzt werden sollen, lässt der zweite Schwerpunkt, der quantitative Ausbau des stehenden Heeres, wenig Zweifel zurück: Vergleichbar mit Jacques Chirac, Gerhard Schröder und den anderen EU-Gegnern des Irakkrieges strebte zwar auch Kerry eine stärker zivil geprägte Strategie im „War on Terror“ und der Nichtverbreitung von Massenvernichtungswaffen an. Ernstgemeinte Anzeichen für einen Transfer nationaler Macht zugunsten einer gestärkten UNO, unter deren Dach eine Perspektive der globalen Demilitarisierung eröffnet werden könnte, sucht man jenseits und diesseits des Atlantiks jedoch vergebens.

Verliert also der Captain Archer der dritten Staffel zu Recht an Quote wie Kerry das Weiße Haus weil es ihm nicht gelang, eine überzeugende Alternative zur neokonservativen Angstideologie der Bush-Administration zu entwickeln (vgl. [Daniel Kothenschulte: Offene Improvisation](#))? Vorausgesetzt, es gibt ein Bedürfnis nach einer

solchen Alternative in der Mediendemokratie der USA – wovon wir ausgehen, hätte zwar nicht die Archer-Figur an sich, sondern der Showdown der letzten sieben Folgen als Ganzes durchaus mehr Aufmerksamkeit verdient.

Save the Future! Das föderale Versprechen im Krieg der Zeitlinien

Enterprise wäre nicht *Star Trek*, wenn die Ähnlichkeiten der fiktionalen Akteure mit politischen Gruppen und Persönlichkeiten unserer Vergangenheit und Gegenwart nicht mit der ultimativen Möglichkeit der Science Fiction kontrastiert würde – der Zukunft. Und so erweist sich der Konflikt zwischen Xindi und Menschen – wie mit dem frühen Auftauchen des Future-Guy bereits angedeutet – im letzten Drittel der Staffel als ein Kriegsschauplatz des Temporalen Kalten Krieges, der seit der [Serienpremiere](#) eine Rolle gespielt hatte.

Wie sich herausstellt, ist die Annahme der Xindi, dass die Menschen ihren Heimatplaneten zerstören werden, eine gezielte Falschinformation der so genannten Sphärenerbauer. Diese sind in einer anderen Dimension heimisch und haben sich vorgenommen, die Zeitlinie für eine Kolonisierung des Alphaquadranten etwas günstiger zu gestalten, indem sie die Gründung einer Föderation der Planeten verhindern. Da sie sich in unserer Dimension nicht ohne weiteres materialisieren können, beauftragen sie die manipulierten Xindi mit der Auslöschung eines wichtigen Gründungsmitglieds der Föderation, die politisch geeinte Erde (vgl. [Azati Prime](#)). Gleichzeitig bereiten sie die Kolonisierung mit der Errichtung eines Netzes von mondgroßen Sphären vor, das die erwähnten Störungen im Raumzeitkontinuum der delphischen Ausdehnung hervorbringt. Dass diese Störungen sämtlichen Spezies unserer Dimension die größten Schwierigkeiten bereiten - so manches Schiff wurde in der Nähe von Sphären schon arg geschüttelt, zerbeult oder zerborsten - ist dabei durchaus programmatisch: Die dimensionale Transformation geht zwangsläufig mit der völligen Auslöschung der bisherigen Bewohner einher. Es geht also um nichts Geringeres als um den ultimativen Genozid an all jenen Spezies, die in der bekannten Zeitlinie die Föderation gründen werden – die Einheit der differenten Lebensformen.

In *Azati Prime* bekommt auch Archer mit dem Zeitagenten Daniels einen Bündnispartner aus der Zukunft. An Bord der *Enterprise-J* konfrontiert er Archer mit jener Zukunft, die die Sphärenerbauer zu verhindern suchen: Nach vierhundert Jahren ist die dimensionale Transformation an einen Punkt angelangt, an dem die Sphären-Erbauer mit Raumkriegsschiffen materialisieren und angreifen können, um ihr exterministisches Werk zu beenden. Ihnen steht aber eine mächtige Flotte der Föderation der Planeten gegenüber. Zu ihr gehört besagte *Enterprise-J*, auf der Xindi, Menschen und andere Spezies des Alphaquadranten Seite an Seite kämpfen.

Doch Archer bleibt Gefangener unserer Realpolitik. Er will von der Zukunft und dem Gefasel von einer Föderation nichts wissen, setzt weiter allein auf die Zerstörung der Massenvernichtungswaffe der Xindi. Der fundierten Prophezeiung Daniels' schenkt Jonathan erst dann Aufmerksamkeit, als er mit seiner bomben-fixierten Strategie tüchtig auf die Fresse bzw. in den Kerker der Xindi-Reptilianer fällt. Erst in der Not der Folter, der nun auch er im Verhör zum Opfer fällt, spielt Archer schließlich doch die Danielskarte aus. Mit einem Xindiartefakt von der *Enterprise-J* liefert er der Xindi-Fraktion um Degra ein Indiz dafür, dass die Xindi nicht gegen sondern nur mit der angeblichen Schurkenspezies vom Planeten Erde eine Zukunft haben werden. Das föderale Versprechen ist im Spiel.

Die gerade geweckten Zweifel an der interessierten Gefolgschaft der Hardliner gegenüber den Sphärenerbauern werden bestätigt, als die Reptilianer gegen alle Absprachen die NX-01 angreifen und Degras Delegation unter Waffengewalt vom Gefangenen Archer trennt. Im Xindi-Rat erzwingt daraufhin eine Allianz aus Faultieren, Primaten und Aquarianern die Herausgabe von Archer, der später im Rat angehört werden soll. Eindrucksvolle Aufnahmen aus dem Inneren einer Sphäre sowie die Leiche eines Sphärenerbauers,

deren physikalische Eigenschaften tatsächlich aus einer anderen Dimension zu stammen scheinen, überzeugen die neuen Xindi-Alliierten schließlich. Doch der Weg in den Xindi-Rat bleibt steinig und gefährlich. Nachdem Degra gar ein Reptilianer-Schiff abgeschossen hat, um seine Allianz mit Archer nicht vorzeitig bekanntzumachen, gibt es für ihn kein Zurück mehr (vgl. [Die Vergessenen](#)).

Als Degra schließlich mit Archer und Hoshi den Rat der Xindi über ihre Sicht der Dinge informiert, kommt es endgültig zur Spaltung: Reptilianer und Insektoiden bereiten sich darauf vor, auf eigene Faust die Waffe zur Zerstörung der Erde zu starten. In dieser Situation benutzt Reptilianer-Kommandant Dolim eine Formulierung, die kaum deutlicher an die Haltung der Bush-Administration bei der Vorbereitung des Irak-Kriegs erinnern könnte: „Either you stand with us, or you stand against us.“ Die Aquarianer reagieren sehr europäisch (bzw. im Sinne der US-Linken): „We won't submit to intimidation.“ Sie hätten auch sagen können „Not in my name!“ (vgl. [Der Rat](#)).

Dolim lässt seinen Worten Taten folgen und ermordet Degra. Die Situation spitzt sich zu: Schiffe der Reptilianer und Insektoiden machen sich mit dem Planetenzerstörer in Richtung Erde auf. Archer versucht nun händeringend auch die bedächtigen Aquarianer davon zu überzeugen, dass der Einsatz der Waffe katastrophal für beide Welten wäre. Die Aquarianer sehen keinen Grund, sich dem Zeitdruck auszusetzen und beginnen erst aufzuhorchen, als Archer einen weiteren Trumpf ausspielt: Er bietet eine Möglichkeit an, die Sphären – von deren raumtransformierenden Wirkungen die intelligenten Meeresbewohner besonders betroffen sind – außer Gefecht zu setzen.

Als sich die nun geschlossene Koalition zwischen Menschen und Xindi der Massenvernichtungswaffe nähert, kommt es zum Gefecht mit Reptilianern und Insektoiden. Nur aufgrund eines Eingriffs der Sphärenerbauer gelingt es den Reptilianern trotzdem noch, die Waffe zu starten (vgl. [Countdown](#)). Archer fasst in der [Stunde Null](#) den Plan, die Waffe mit einem Team zu entern und von innen zu deaktivieren. Der actiongeladene Plot endet schließlich mit der erfolgreichen Sabotage der Massenvernichtungswaffe durch Archer, die den Retter des Alphaquadranten in einen Cliffhanger für die vierte Staffel schleudert.

Der transfiktionale Surplus der Xindi-Erzählung für die Erdbewohner des beginnenden 21. Jahrhunderts besteht vor allem darin, die Dringlichkeit einer Weltinnenpolitik auf die popkulturelle Agenda gesetzt zu haben. Und wir wagen zu behaupten, dass dies gerade so gut gelingt, weil ENT bewusst auf den visionären Status Quo der Vorgängerserien verzichtet. Der Umstand, dass Archer als Wiedergänger von Kerry-Schröder-Chirac zunächst selbst zum Teil des Problems wird, bringt *Enterprise* in die Niederungen unserer kriegerischen wie barbarischen Zeit. Anders als mit einem ethisch wie alltagspraktisch überlegenen Föderationshumanoiden, den die Umstände in die Konflikte einer fremden Zivilisation ziehen, werden wir mit Archer in den widersprüchlichen Prozess der Föderationsentstehung verstrickt.

Dieser Prozess ist keineswegs ein Selbstläufer, der vom spätföderalen Daniels als eine sich selbst erfüllende Prophezeiung unter die Leute der präföderalen Ära gebracht werden könnte. Das müssen diese schon selbst tun indem sie sich in Sackgasen begeben, scheitern um erst dann die Optionen erkennen zu können, die das föderale Versprechen gerade in aussichtslos erscheinenden Situationen eröffnet. Diese Optionen bestehen in Vertrauen aufbauenden Maßnahmen beider Seiten, die schließlich in erst spontaner – und wenn alles gut läuft – dann gewohnheitsgemäßer, später in institutionalisierter Kooperation münden kann. Doch zwischen diesen Stadien kann viel Zeit vergehen, Rückschläge können erreichte Zivilisierungsniveaus wieder passe machen bis schließlich schwerlich umkehrbare Zivilisationssprünge gelebte Wirklichkeit werden.

Mit der Gründung der Vereinten Nationen (UN) ist nach zwei Weltkriegen und dem deutschen Massenmord an den europäischen Juden und anderer Minderheiten ein erster

Schritt in Richtung globaler Kooperation unternommen worden. Doch die Hoffnungen auf eine Welt ohne Krieg und Unterdrückung wurden durch den Kalten Krieg bald auf Eis gelegt. Auch die Träume vom Wind-of-Change nach dessen Ende wurden mit der US-Invasion in Somalia (1992-1994/95) und dem Völkermord an den Tuzi in Ruanda (1994) (vgl. [Lutz Herden: Kreuzfahrer am Horn von Afrika](#)) sowie dem Versagen Europas, die Kriege auf dem Balkan zu verhindern (vgl. [Michael Ignatieff: Europas Schande](#)), bald zunichte gemacht. Mit der neokonservativen Bush-Administration wird die große UN-Gründernation USA von einer Bremse des irdischen Föderationsprozesses zu dessen Gegner. Der global erklärte "Krieg gegen den Terrorismus", mit dem sie auf die Anschläge vom 11.09. reagiert, verhilft der neokonservativen Angstideologie zum Durchbruch und blockiert die dringend notwendige Politisierung der ökonomischen Globalisierung. In den USA verlieren die Internationalisten im konservativen Lager an Gewicht (vgl. [Francis Fukuyama: Der Einmarsch der Isolationisten](#)). Die politische Linke gerät in eine tiefe Krise (vgl. [Michael Walzer: Angstfrei](#)). Auf dem Grund dieser Krise kann das Fehlen einer plausiblen Vision von einer demokratischen Globalisierung ausgemacht werden, die den Bewohnern dieses Planeten Sicherheit vor sozialer Ausgrenzung, ökonomischer Ausbeutung, ökologischen Katastrophen und Gewalt durch Krieg und Terror bietet.

Dass sich ein nicht unwesentlicher Teil des Fandoms von ENT abgewandt hat – verdeutlicht in den niedrigen Quoten –, können wir uns nur mit einem Abfärben der Krise der US-Linken auf Archer und seine Crew erklären. Viele Fans sehen ihre Bedürfnisse an *Star Trek* unbefriedigt, die von den anderen Serien und ihren visionären Gewissheiten geprägt wurden. Wir glauben, dass diese Perspektive dem Prequel ENT und seinen transfikionalen Verdiensten nicht gerecht werden kann. Gerade die anfängliche Unreife von Crew und Captain, das Lavieren und ausprobieren, die Unsicherheiten und die falschen Entscheidungen machen das Politikangebot für die mindestens ebenso unreifen Menschen des 21. Jahrhunderts interessant. Dieses Angebot besteht in der popkulturell komplexen Entwicklung eines interstellaren Föderationsprozesses. Ein zeitgemäßes Angebot des föderalen Versprechens Gene Roddenberrys, das nicht zuletzt auch wegen der marktradikalen Fantasielosigkeit eines [Les Moonves](#) nun auf halben Weg abgebrochen werden musste. Nach der Xindi-Erzählung konnte zumindest noch mit der vierten Staffel so manche Inspiration für den Willen zur Kooperation gegeben werden. Allein mit ihm kann sich die Menschheit dazu in die Lage versetzen, die vielfältigen politischen Blockaden auf dem langen Weg zu einer umfassenden gesellschaftlichen Globalisierung zu überwinden. (Oktober 2005, [W.](#) & [B.](#))